

Schulgeld für den Sohn

Zwei Marathonrennen innerhalb von fünf Wochen haben sich für Edwin Kosgei aus Kenia gelohnt.

22.10.2018



Edwin Kosgei sichert sich Siegpriämie und einen Zeitbonus.

© Lutz Hentschel

In den vergangenen Wochen kam Edwin Kosgei viel rum. Am 16. September gewann der 35-Jährige den Kassel-Marathon in 2:12:52 Stunden. Mit bis zu 5 000 Euro Siegpriämie war er wieder nach Kenia geflogen. „Das ist Schulgeld für meinen Sohn“, erklärte er knapp. Für die Haushaltskasse jettete der Profiläufer am Freitag wieder nach Deutschland, trat beim Dresden-Marathon an, gewann in 2:11:09 Stunden und sammelte mit Siegpriämie und Zeitbonus 5 500 Euro ein. Weitere 5 000 Euro verpasste er, die hätte es für einen neuen Streckenrekord gegeben. Nur eine Minute fehlte ihm. Am Montag fliegt Kosgei wieder nach Hause, die Familienkasse ist gefüllt.

„So hat er es geplant und sich kurzfristig für den Dresden-Start entschieden“, sagte sein Laufmanager Alexander Hempel, der sich auf die Betreuung afrikanischer Langstreckler spezialisiert hat. „Er hatte sich nach Kassel fit gefühlt. Zwei gute Marathons traute er sich zu.“ Landsmann Joseph Ereng, der in Dresden den Halbmarathon gewann, war ein guter Tempomacher bis zur Hälfte. Dann lief Kosgei sein einsames Rennen gegen die Uhr.

Bessere Gefühle als vor einem Jahr hatte der Marathonzweite Dickson Kurui. Der Kenianer konnte zwar seinen Sieg nicht wiederholen, dafür durfte er sich über 2 000 Euro freuen. Im Vorjahr war er nach Zugverspätung in letzter Sekunde zum Start gekommen und jenseits aller Zeitlimits ins Ziel. So reiste er ohne einen Prämien-Euro wieder ab. Falk Cierpinski, mit dem Kurui gerade trainiert, riet dennoch zum erneuten Start. Doch es bleibt ein Pokerspiel für die Afrikaner, da nur die ersten drei in die Prämienliste kommen können. Startet ein Vierter, geht einer leer aus.

Gedanken über Prämien hatte sich die Leipzigerin Sandra Boitz nicht gemacht. Trotzdem schossen bei ihr die Freudentränen nach dem Sieg im Frauen-Marathon. Dreimal hatte sie in Dresden schon den Halbmarathon gewonnen. Jetzt wagte sie sich auch auf die zweite Runde, „weil ich Lust darauf hatte“, wie sie im Ziel erklärte „weil mir Laufen Spaß macht und weil ich schauen wollte, was ich kann“. Fast schüchtern schob sie noch nach: „Ich bin nicht mehr die Jüngste.“ Die 44-Jährige arbeitet im Leipziger Laufladen und läuft sechs Mal in der Woche.

Sie freute sich über ihren überhaupt erst zweiten Marathonsieg. 2013 stand sie in Leipzig mal ganz oben. Dresden wollte sie genießen, „soweit das bei Marathons möglich ist“. Das gelang auf der ersten Runde, dann war es Kampf. Aber die Zuschauer an der Strecke und Trommler motivieren sie, „da wird man automatisch schneller“. Sie wirkte glücklich, als sie sagte: „Für mich ist es was Besonderes in Sachsen einen Marathon zu gewinnen.“ (SZ/may)

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/schulgeld-fuer-den-sohn-4036317.html>